

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatssabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Postporto. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Abonnementpreis: Die sechsgespartene 43 mm breite Rumpfseite.
sie kostet 15 Pf., außenwärts 20 Pf., im Reklameteil
43 mm breit 50 Pf.

Postleitzettel: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 107

Freitag, den 8. Mai 1931.

6. Jahrgang.

Französische Durchkreuzungsmanöver.

Mit allen Mitteln gegen die Zollunion. Der Kontrollausschuss wird mobil gemacht. Die Kammerdebatte über die Zollunion.

Wien, 7. Mai.

Der Kontrollausschuss für die österreichische Völkerbundsanleihe von 1922 ist nach Mitteilung seines Vorsitzenden, des italienischen Staatsrates Brocchi, für den 12. Mai nach Wien einberufen worden.

Die Einberufung des Kontrollausschusses für die österreichische Völkerbundsanleihe kommt nicht überraschend. Sie gehört zu den vielen, von Frankreich veranlaßten Maßnahmen, die das Zustandekommen der deutsch-österreichischen Zollunion verhindern wollen. Der Kontrollausschuss darf nur dann eingreifen, wenn der Zinndienst der Völkerbundsanleihe gefährdet ist. Das geschieht durch die Zollunion jedoch nicht. Die österreichischen Zollnahmen werden sich infolge der Zollunion sogar erhöhen. Ebenso ist anzunehmen, daß die Zollunion voraussichtlich eine Stärkung der österreichischen Wirtschaft mit sich bringen und so auch auf die Finanzen einen günstigen Einfluß haben wird.

Man kann somit diesem französischen Manöver, das möglich der Werbung Brlands bei den französischen Präsidentenwahlen dienen soll, mit Ruhe entgegensehen. Eine Fassheding gegen die deutsch-österreichische Zollunion wäre jedenfalls nur unter Bruch der völkerbundlichen Voraussetzungen möglich, unter denen die Völkerbundsanleihe kürzlich abgeschlossen wurde.

Unter diesen Umständen steht man in Wien und in Berlin in der Einberufung des Kontrollkomitees lediglich eine Demonstration, die nicht berufen ist, irgendwelche praktischen Folgen zu zeitigen.

Im Kontrollausschuss sind die folgenden acht Staaten vertreten: England, Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, Dänemark, Schweden, Holland und Belgien. Die Schweiz nimmt lediglich in beratender Eigenschaft ohne Sitz und Stimme an den Verhandlungen teil. Eine Einberufung des Ausschusses zu einer außerordentlichen Tagung kann jederzeit herbeigeführt werden, sofern von den auf die acht Räte verteilten Stimmen sich 20 Stimmen für die Einberufung aussprechen.

Die Meinung der englischen Kronjuristen.

Vor einer Besprechung Henderson—Brland.

London, 7. Mai. Die Abreise des englischen Außenministers Henderson zu den Verhandlungen in Genf ist auf den 12. Mai festgelegt worden. Er wird seine Reise in Paris unterbrechen, wo er Besprechungen mit Brland haben wird. Seine Weiterreise nach Genf erfolgt voraussichtlich am 14. Mai.

Soweit die Verhandlungen über die deutsch-österreichische Zollvereinbarungen in Frage kommen, stehen dem Außenminister Henderson zur Beurteilung der juristischen Seite das Gutachten der englischen Kronjuristen und die Ausfassungen der Rechtsachverständigen des englischen Außenamtes als Unterlage zur Verfügung.

Die Kronjuristen vertreten die Ansicht, daß das neue österreichisch-deutsche Abkommen in keiner Weise in Widerbruch zu den Bestimmungen der Verträge von Versailles und St. Germain stehe.

Hinsichtlich der Beziehungen des Zollabkommens zu dem Genfer Protokoll von 1922 über die österreichische Völkerbundsanleihe gebe der in dem genannten Protokoll enthaltene Begriff der „wirtschaftlichen Unabhängigkeit Österreichs“ nach ihrer Ansicht keine brauchbare Unterlage für eine endgültige juristische Auffassung ab. Die endgültige Beurteilung würde also leichten Endes eine politische Angelegenheit bleiben.

Henderon, Benech oder ein Neutraler?
Wieder Querstreit zwischen Frankreich? — Keine Verschiebung der Waffenspaltungskonferenz.

Genf, 8. Mai.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat sich die Mehrzahl der im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen bereits für die Wahl des englischen Außenministers Henderson zum Präsidenten der Waffenspaltungskonferenz ausgesprochen. Die Unterstützung Henderons durch die deutsche und italienische Regierung gilt als gesichert.

Vagegen verlautet, daß die französische Regierung sich der Wahl Henderons widersehnen und von neuem Benech in Vorschlag bringen will. Sollte insgesamt ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zustande kommen, so dürfte die Wahl auf einen neutralen Vertreter fallen.

Als Kandidaten werden der frühere holländische Außenminister van Karnebeek sowie der Präsident der Waffenstillstandskommission, Collijn, genannt.

Der in der ausländischen Presse von neuem erörterte Vorschlag, die Waffenspaltungskonferenz infolge der italienisch-französischen Zollverhandlungen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, wird hier entschieden abgelehnt.

Die Kammerdebatte über die Zollunion.

Rückstärkung für Brland.

Paris, 8. Mai.

Die Debatte in der französischen Kammer über die vorliegenden Interpellationen zur deutsch-österreichischen Zollangleichung leitete der radikale Abgeordnete Negaro ein. Er erklärte, man sei nicht so naiv, die Zollangleichung nur als ein wirtschaftliches Ereignis anzusehen.

Der zweite Interpellant, der Vorsitzende des Zollausschusses der Kammer, Abg. Fougerre, erklärte, die Urheber des Zollabkommens hätten sich zwar bereit erklärt, den Vertrag dem Völkerbundsrat zur Prüfung zu unterbreiten, wollten aber auf ihren Plan nicht verzichten.

Deutschland habe es auf den Einfluß in Österreich abgesehen. Er forderte den Außenminister auf, in seiner Opposition gegen diesen Plan, der das ganze Werk der europäischen Zusammenarbeit zunichte machen würde, unnachgiebig zu sein.

Die Europa-Union müsse auf dem guten Willen und der Solidarität der Völker beruhen. Deutschland und Österreich würden, wenn sie ihren Plan ausführten, gezwungen sein, ihre sämtlichen Handelsverträge zu kündigen. Die deutsch-österreichische Zollangleichung würde also die ganze europäische Wirtschaft über den Haufen werfen und die französische Industrie ruinieren.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach der Pause verzeichnete der radikale Abgeordnete Margaine das Zollabkommen als ein politisches Abkommen. Nach ihm erklärte der republikanisch-demokratischen Vereinigung (Gruppe Marin) gehörende Abgeordnete Barnabarey u. a., das Abkommen habe die schlimmsten Seiten kaiserlich-deutscher Annexionen politisch in die Erinnerung gerufen. Es sei die erste Herausforderung der Sieger durch die Besiegten.

Eine nutzlose Geste Frankreichs.

Plötzliche Ratifizierung des Zollwaffenstillstandes.

Genf, 7. Mai. Das Völkerbundsekretariat teilt offiziell mit, daß Frankreich die Genfer Handelskonvention vom 24. März 1930, durch die ein gewisser Zollwaffenstillstand in Europa herbeigeführt werden soll, jetzt ratifiziert und die Ratifikationsurkunde beim Völkerbundsekretariat hinterlegt habe.

Wenn Frankreich jetzt nachträglich eine Konvention, die längst nicht mehr existiert, noch ratifiziert, so ist das eine Geste, die als solche auch hier sofort erkannt worden ist. Man hat den Eindruck, daß diese Geste nicht zuletzt mit Rücksicht auf die großen wirtschafts- und handelspolitischen Auseinandersetzungen, die auf der Tagung der Europäischen Studienkommission am 15. Mai erwartet werden, erfolgt ist.

Besorgnisse wegen Frankreichs Politik.

London, 7. Mai. In einem längeren Artikel weist der „Daily Express“ mit großer Besorgnis auf die politische Tätigkeit Frankreichs in den letzten Wochen hin. So habe sich Rumänien seit einiger Zeit bemüht, Führer in England auszustrecken, um engere Beziehungen zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen, aber infolge der französischen Gegenarbeit sei dies völlig mißlungen. England müsse sich fragen, welcher Zukunft Europa angesichts der französischen Politik entgegengesetzt.

Der deutsch-rumänische Zwischenfall.

Die Bestürzung in Bukarest. — Kabinettstreit?

Bukarest, 7. Mai.

In diesen politischen Kreisen herrscht große Aufregung über den Abbruch der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen, der angeblich in erster Linie auf das Konto des neuen Außenministers Ghika kommt. Ghika versuchte unter dem Einfluß von Benech und der Franzosen die Verhandlungen zu hinterziehen. Man wird Ghika vor, daß er in dieser für Rumänen hochwichtigen Frage ganz selbständig gehandelt habe.

Ein dauernder Abbruch der Verhandlungen mit Deutschland würde die Verwertung der Ernte und damit die Staatsfinanzen stark bedrohen.

„Adieu“ sucht die Sache so hinzustellen, daß Ghika von dem Eintreffen der deutschen Abordnung nicht rechtzeitig unterrichtet worden sei. Die Böllter nehmen zu dem Zwischenfall, der offensichtlich sehr peinlich empfunden wird, nur ganz kurz Stellung. Das Verlangen nach baldiger Beilegung ist deutlich erkennbar.

Wie neuerdings weiter gemeldet wird, nimmt die Gelegenheit der Unterbrechung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen immer äröbere Ausmaße an. Es ist offenkundig, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Außenminister Ghika und den im Begriff stehenden Kabinettsministern einen immer schärferen Charakter gewinnen.

Es wird in diesen politischen Kreisen für nicht ausgeschlossen gehalten, daß der Ministerrat Überraschungen infolge dieser Meinungsverschiedenheiten bringen wird.

Präsidentenwahlkandidatur und Zollunion.

Die französische Kammerausprache. — Brland braucht einen Erfolg.

Paris 7. Mai.

In der Kammer begann die große Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion. Im letzten Augenblick hat sich auch Franklin Bouillon entschlossen, eine außenpolitische Interpellation einzubringen, so daß man im ganzen mit 12 Rednern rechnet. Brland wird erst am Freitag mittag das Wort ergreifen. Die Presse glaubt, daß die Regierung eine große Mehrheit erzielen werde. Brland werde die Kammer auffordern, sich ganz klar für oder gegen seine Politik zu entscheiden. Papal werde sich zweifellos verlaufen sehen, eine Solidaritätserklärung des Kabinetts für den Außenminister abzugeben.

In politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß sich die bevorstehende Aussprache im Grunde viel weniger auf die deutsch-österreichische Zollunion als auf die heftigumstrittene Person Brlands und seine Kandidatur für die Staatspräsidentenwahl beziehen werde. Es gehe also in erster Linie um den Mann, und erst in zweiter Linie um die französische Außenpolitik.

Glandin gegen Luther. — Seltensieb auf Deutschland.

Paris, 7. Mai. Bei einem Festessen der Pariser Handels- und Wirtschaftspresse hielt Finanzminister Glandin eine Rede, die als Antwort auf die letzten Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther bewertet werden kann. Glandin wider sprach der Auffassung Dr. Luthers, daß Frankreich seinen Goldschatz in erster Linie den Reparationszahlungen Deutschlands zu verdanken habe und daß es durch die Aufhäufung von Gold in anderen Ländern, besonders den reparationszahlenden Ländern, die für ihre Entwicklung notwendige Grundlage entziehe. Wenn die Bank von Frankreich ihren Goldschatz von Ende März 1930 bis Ende März 1931 um 13,5 Milliarden Franken erhöht habe, so sei im Gegenzug hierzu die Goldeneinnahme aus den Reparationen nicht höher als 2,5 Milliarden Franken gewesen.

Nicht in Frankreich wäre es, wo die Lebenshaltung des Staates die öffentlichen Mittel übersteige, nicht französische Kommunalbehörden seien es gewesen, die sich Geld zu acht oder neun Prozent geborgt hätten, um damit große Stadien, Theater oder Bahnhofsanlagen aufzubauen. Daher sei es verständlich, wenn die großen Kapitalien mehr Nutzung verspüren, nach Frankreich zu wandern als nach Ländern, wo derartige Egzeze vorlägen.

Noch keine Auflösung der Reparationsfrage.

Auch nicht in Chequers. — Noch kein Kabinettsbeschluss.

Berlin, 7. Mai. In letzter Zeit ist insbesondere in der ausländischen Presse die Auflösung der Reparationsfrage als unmittelbar bevorstehend bezeichnet worden. Diese Mutmaßungen gehen, wie von zuständiger Stelle in Berlin erklärt wird, zweifellos auf die Aussprache über diese Angelegenheit vor der zurzeit in Washington stattfindenden Tagung der internationalen Handelskammer zurück.

In Berlin wird eindeutig darauf hingewiesen, daß im Reichskabinett ein Beschluss oder ein endgültiges Urteil darüber ist, wann oder wie die Reparationsfrage in Angriff genommen werden soll, nicht vorliege. Besonders französische Zeitungen haben sich in der Behauptung hervorgetragen, daß die bevorstehende englisch-deutsche Zusammenkunft in Chequers in dieser Hinsicht ein Ergebnis bringen werde. Diese Behauptung wird in Berlin als völlig abwegig und als Versuch bezeichnet, die deutsch-englische Ministerzusammenkunft von vornherein zu föhren.

Über eine Milliarde Fehlbetrag.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben im Jahre 1930.

Berlin, 7. Mai. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht den Ausweis über die Reichseinnahmen und -ausgaben im Rechnungsjahre 1930 (Beiträge in Millionen Mark):

Im ordentlichen Haushalt wurden im ganzen 10 263,2 (Jahressoll 11 632) eingenommen, davon entfallen auf Steuern, Zölle und Abgaben 9024,9 (10 265,6), ausgegeben wurden 11 251,8 (11 697,3), mithin ist im ordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 988,6 zu verzeichnen.

Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Einnahmen auf 961,9 (1330) und die Ausgaben auf 451,2 (567,3), also eine Mehreinnahme von 510,7. Da der Fehlbetrag aus dem Vorjahr im außerordentlichen Haushalt 771,7 betrug, ergibt sich ein Fehlbetrag am Ende März 1931 von 261. Der Kassenbestand bei der Reichsbank und den Außenkassen betrug am 31. März 79, der Stand der schwebenden Schulden am selben Tage 1709,5 gegenüber 1580,4 am 28. Februar.

Die Aufnahme des neuen Brauns-Gutachtens.

Nicht ungünstig. — Schwierigster Punkt: Kapital.

Berlin, 7. Mai.

Das zweite Teilstück der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der sogenannten Brauns-Kommission findet in den interessierteren politischen und wirtschaftlichen Kreisen, so weit man bis jetzt feststellen kann, keine ungünstige Aufnahme.

Das Gutachten rückt den Kern der ganzen Frage, nämlich die Notwendigkeit, mit großzügigen Kapitalmitteln einzugreifen, um die Wirtschaft aus der Erstarrung zu erlösen, deutlich in den Vordergrund und damit gleichzeitig die internationale Verschlechterung des Problems, an der auch das Ausland nicht mehr vorübergehen kann. Freilich gibt man sich auch in Kreisen der Kommission wohl kaum irgend welche Illusionen hin.

Auch die Berliner Blätter äußern sich, wenn auch nicht gerade mit begeistertem Zustimmung, so doch nicht unfreudlich über das Gutachten. Im Vordergrund der Betrachtungen steht aber die Frage der Erreichbarkeit von Auslandsschleichen langfristiger Art. Der Optimismus, der anscheinend bezüglich dieses Punktes bei den Gutachtern besteht, wird nicht geteilt. Mit der Beschaffung billigen Auslandsgeldes, so erklärt auch die „Frankfurter Zeitung“ steht und fällt der ganze großzügige Vorschlag.

Die Kommission hat bereits mit der Beratung des dritten Fragenkomplexes, der Arbeitslosenfürsorge, begonnen.

Politisches Allerlei.

Die Gefrierfleisch-Klage abgewiesen.

Die 36. Zivilkammer beim Landgericht 1 Berlin wies die Klage des Reichsverbandes für deutsche Gefrierfleisch-einfuhr, des Verbandes deutscher Kühlhäuser und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften gegen das Reich auf Kosten der Kläger ab. Diese drei Verbände hatten gegen das deutsche Reich eine Schadenersatzklage angestrengt. Die Klage stützte sich darauf, daß die klagenden Verbände große Kapitalien in Kühlhäusern und Kühlzügen investiert hätten und zwar im Vertrauen auf die Verordnung vom 3. November 1923, in der eine zehnjährige Schutzfrist für die Gefrierfleisch-einfuhr vorgesehen war.

Unparlamentarisches im württembergischen Landtag.

Bei der Beratung des Justizatals im württembergischen Landtag rief der kommunistische Abg. Vollmer einem sozialdemokratischen Redner zu: „Lausbub, ich schlag dir in die Hose rein!“ Präsident Blügler rief den Abgeordneten Vollmer zur Ordnung. Da dieser indessen zweimal seine Aeußerung wiederholte, wurde er vom Präsidenten aufgesondert. den Saal zu verlassen. Vollmer weigerte sich. Nachdem auch der Landtagdirektor vergebens den Versuch gemacht hatte, Vollmer zu veranlassen, den Saal zu räumen, erschienen drei Polizeibeamte, die Vollmer mit Gewalt aus dem Saal entseilten.

Die Werkspionage in der Farbenindustrie.

Ein in der Industrie- und Gelehrten-Verhaftung verhafteter Werkmeister einer chemischen Fabrik in Frankfurt a. M. soll ein Geständnis abgelegt haben, daß er wertvolle und geheimzuhalrende Patente des Unternehmens einem Angestellten der russischen Handelsvertretung in Berlin geliefert habe und dafür von der Handelsvertretung bezahlt worden sei.

Drei Menschen im Unwetter umgekommen.

Usshaffenburg, 8. Mai. In der Nacht zwischen 4 und 5 Uhr ging über Hosbach ein schwerer Wolkensprung nieder, der im Nu Dorf und Umgebung unter Wasser setzte. Auf der abschüssigen Schöllkrippe Straße wurde eine Gesellschaft von jungen Leuten von den Fluten mit fortgerissen. Von ihnen fanden ein 11jähriges Mädchen, ein neunjähriger Junge und ein 20 Jahre alter Mann namens Völker den Tod in den Fluten. Die Umgegend um die Ortschaften Goldbach und Hosbach bildet einen einzigen See.

Der Briefträgermörder in Genua verhaftet.

Das Verbrechenskleid. — Der verräderische Chiifree-Briefträger Schwan, der arbeitslose Maurer Ernst Reins, ist in Genua verhaftet worden. Als ihm auf der Polizei der Stadtbüro der Berliner Kriminalpolizei vorgelegt wurde, verlor er die Haltung und klappete auf seinem Stuhl zusammen. Unschlüssig wurde er in das Gefängnis abgeführt, wo er zur Verfügung der Berliner Polizei gehalten wird, bis die Auslieferungsformalitäten erledigt sind.

Diese Nachricht wird durch eine bei der Berliner Kriminalpolizei am Donnerstag eingegangene fernmündliche Meldung des deutschen Generalkonsuls in Genua bestätigt. Danach ist der Mörder Ernst Reins mit seinen beiden Schwestern in Genua festgenommen worden.

Im Laufe des Mittwoch nachmittags hatte die Mordkommission in Erfahrung gebracht, daß von den Geschwistern Reins im Laufe des Tages dreimal in Berlin telefonisch angerufen worden sei. Die beiden ersten Anrufer in der Wohnung der Mutter waren ohne Antwort geblieben. Daraufhin hatten die Geschwister nachmittags eine Person aus ihrem Bekanntenkreis angerufen und sich erkundigt, ob etwas mit der Mutter vorgefallen sei.

Sie hatten die betreffende Person gebeten, daß man ihnen einen Brief unter der Chiifree Sch. 13 hauptsächlich Genua mit genauer Ausklärung schicken möge. Durch diese Telephonate einwandfrei festgestellt, daß die Geschwister sich in Genua aufhielten, wurde die dortige Polizei in Kenntnis gesetzt, die die Verhaftungen noch am Abend durchführte.

Gleichzeitig wurden zwei Berliner Kommissare auf schnellstem Wege nach Genua entsandt. Beide haben Berlin im Flugzeug verlassen.

Ein an eine Filiale einer Berliner Zeitung gerichteter Chiifree-Brief für die Mutter wurde, da er an einen falschen Beirat gerichtet war, geöffnet. Dadurch kam man dem Kleeband auf die Spur.

Geständnis des Mörders.

Der verhaftete Ernst Reins ist in Gegenwart eines Vertreters des deutschen Generalkonsuls einem Verhör unterzogen worden.

Nach längrem Leugnen hat er ein Geständnis abgelegt. Die Auslieferung wird sofort in die Wege geleitet. Bei Reins wurden noch 1740 Mark in deutschem Geld und einiges italienisches und dänisches Geld gefunden. Seine beiden mit ihm geflüchteten Schwestern sind ebenfalls bereits einem vorläufigen Verhör unterzogen worden.

Reins gibt zu, den Mord sorgfältig vorbereitet und zu diesem Zweck am 29. April das Zimmer bei der Frau Möbius gemietet zu haben. Am 1. Mai habe er den Geldbrieftäger in das Zimmer gelockt und ihn von hinten angefallen. Es habe sich ein harter Kampf entstellt, bis Reins den Briefträger durch einen Schlag mit dem Bleirohr niederschlug. Der Mörder bestreitet entschieden, daß seine Schwestern etwas von der Tat gewußt hätten.

Artillerie-Waffenlager in Flammen.

New York, 7. Mai. In Buffalo wurde ein großes Waffenlager der amerikanischen Feldartillerie mit riesigen Mengen von Munition, Waffen und Uniformen durch ein gewaltiges Schadensfeuer vernichtet. Der Brand griff auch auf die benachbarten Gebäude über und zerstörte insgesamt 50 Häuser und eine Kirche. Der Sachschaden übersteigt bisher 10 Millionen Dollar. Man vermutet Brandstiftung.

Schwere Wollensbrüche in Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. In großen Teilen des Landes haben schwere Wollensbrüche gefährliche Überschwemmungen herbeigeführt. In Feuerbach und Untertürkheim wurden zwei Arbeiter vom Hochwasser fortgerissen und ertranken. In Nürtingen mußten wegen der ungeheuren Wassermengen die Schulen und einige Fabriken geschlossen werden. In der Nähe von Göppingen hat ein Berggrutsch Verwüstungen angerichtet.

Rohrl-Junkersflugzeug in München. Das Junkers-Flugzeug D 1450 ist trotz der stürmischen Wetterlage mit acht Fluggästen an Bord in vier Stunden von Dessaу nach München geflogen. Es ist bekanntlich das erste Verkehrsflugzeug der Welt, das mit einem Rohrl-Motor ausgestattet ist.



Erste Bilder von dem Aufstand in Honduras.

In Honduras brach kürzlich ein Aufstand aus, der die amerikanische Regierung veranlaßte, zum Schutz ihrer Bürger einen Kreuzer zu entsenden und Marinetruppen zu landen. — Unser Bild zeigt: Oben: Bewaffnete honduraner Soldaten zur Verteidigung von Tela gegen die Rebellen an. Unten: Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ gehen mit Maschinengewehren in Puerto Cabezas in Nicaragua an Land.



Fußball.

Süddeutsche Endspiele

Die süddeutschen Endspiele erfahren in ihrem Sonntagsprogramm eine interessante Bereicherung, nachdem die Frankfurter Eintracht jetzt doch noch gegen Worms in Frankfurt das lehre Meisterschaftsspiel zum Ausdruck bringt. Die Frankfurter werden sich zweifelsohne so kurz vor dem nahen Ziel doppelt anstrengen, um nicht voreilig als zweiter Vertreter Süddeutschlands genannt werden zu sein. Auf eigenem Platz müßte den Frankfurter ein Sieg möglich sein, der ihnen dann endgültig den zweiten Platz einbringt.

Das Programm enthält ein weiteres Treffen von besonderem Interesse, es ist der Entscheidungskampf um die 3. süddeutsche Vertreterstelle, in dem sich Phönix Ludwigsfeld und 1860 München als Abteilungssieger gegenüberstehen werden. Man ist geneigt, den Münchenern für diesen schweren Kampf die etwas besseren Chancen zu geben, da 1860 seine Abteilungsmasterschaft gegen schwere Gegner in recht überzeugendem Stil errungen hat und Phönix lange nicht so ausgeruht in den Kampf geht und außerdem seinen Torwart Odenthaler wegen eines völlig unnötigen und törichten Foulspiels gesperrt sieht. Dennoch wird aber auch Phönix Ludwigsfeld nach der überraschend guten Leistung im Wormser Entscheidungsspiel seine Chancen zu wahren wissen, denn dem Sieger wird der schöne Lohn zuteil, den 3. westdeutschen Vertreter auf eigenem Platz empfangen zu können.

Die restlichen drei Spiele sind ohne große Bedeutung. Waldhof wird in Pirmasens einen schweren Stand haben und darf mit einem Unentschieden schon zufrieden sein. Im Südosten reisen die Stuttgarter Kickers nach Raatz, wo sie die etwas besseren Chancen haben, während Nordwesten Neckarau gegen den Tabellenletzten Wiesbaden siegreich bleiben sollte.

Ein olympisches Dorf.

100 Häuser, 2 Millionen Kosten. — Die Unterbringung der Olympia-Kämpfer.

Der infantile Ehrgeiz des Amerikas, immer etwas Neues, Großes, Außergewöhnliches und — Sentimentales zu schaffen, schuf den Gedanken des olympischen Dorfes, jener Häuserkolonie in der Nähe der olympischen Stadt Los Angeles, in der die Kampfmannschaften der verschiedenen Nationen wohnen werden. Da es eine amerikanische Idee und Einrichtung ist, seien zunächst einige Bissens genannt. 500 000 Dollar, also über zwei Millionen Mark, stehen dem Bauauschub zur Erbauung von 600 bis 800 Häusern zur Verfügung. Es handelt sich um Zweizimmer-Häuschen, die von je vier Olympia-Kämpfern bewohnt werden können. Alle diese Häuschen stehen getrennt voneinander, sind mit Badeeinrichtungen versehen; außerdem steht noch eine große Badeanstalt, die von Arzten kontrolliert wird, zur Verfügung. Das Dorf liegt nur 15 Minuten vom olympischen Sportpark entfernt; 25 Minuten sind es bis zum Zentrum der Stadt Los Angeles. Das Klima ist denkbar gut, fast ideal: Berg- und Seeluft. Das Dorf wird vor einem besonderen Verwaltungsgebäude aus behegert. Hier befindet sich auch die Telephonzentrale, die Verbindungen zu allen Mannschafts-Hauptquartieren, den Trainingsplätzen, die nicht mehr als 20 Minuten vom Dorf entfernt liegen, den Speisräumen usw. ermöglicht. Es wird ein Auskunfts-Büro, eine Geld-Wechselstube, ein Postamt geben. So — die Amerikaner kümmern sich um alles früh genug — wird die Anschrift lauten: 1. H. care of Olympic Village, Los Angeles, California, USA.

Befondere Einrichtungen sind die Rüchen, die einer jeden Nation zur Verfügung stehen. Sie sind natürlich müßigstig nach den letzten Erfahrungen eingerichtet. Neben den Rüchen liegen jeweils die Speiseküche. Die Mannschaften bleiben unter sich, nur mit Erlaubnis des Mannschaftsleiters dürfen fremde Personen den Saal betreten. Damen wohnen nicht in diesem Dorf. Die wöchentlichen Wettkämpfe werden in den Räumen der Universität von Südkalifornien Quartier nehmen. Diese Universität ist nur fünf Minuten vom olympischen Sportpark entfernt. Die Räume sind sehr komfortabel eingerichtet. Nur Aktive, deren offizielle Begleiter und Trainer sowie die verschiedenen Rüchen und Kontrollpersonen werden im olympischen Dorfe leben.

Pro Tag und pro Person werden zwei Dollar „Pension“ gefordert werden. Wie die Rentabilitätsberechnung der Amerikaner hier aussieht, können wir nicht durchschauen: Es ist schließlich nicht unsere Sorge. Die Mietgelder dürften kaum die Verwaltungskosten decken. Natürlich sind die Amerikaner nicht so phantastisch und unfeindlich, diese Häuserkolonie etwa in einem Baustil auszuführen. Man plant etwa, die verschiedenen Häuschen der nationalen Bauernart ihrer Bewohner anzupassen: Deutsche in schwäbischen Häuschen usw. Es wird für das Auge genügend Abwechslung geben. Hollywood wird Tag für Tag mehrere seiner großen Filmberühmtheiten herüberholen, Kino und Kabarett wird es geben — für Deutsche, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener.

Dies alles ist geplant und liegt in Bissens, Aussäcken und Zeichnungen fest. Es fehlt nur noch die definitive Aussage der Nationen mit der Angabe der Mannschaftsstärke. Denn schließlich soll das olympische Dorf auch noch gebaut werden.

II Trier. (Großer Sprengstoff diebstahl) In das Sprengstofflager der Oberbilliger Kalt- und Gipswerke wurde eingebrochen, 120 Sprengpatronen und 918 Sprengkäpse wurden gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Auch weiß man nicht, zu welchem Zweck die Sprengstoffe entwendet wurden.

II Trier. (Gefährliche Hinterlassenchaft der Franzosen.) Der frühere Egerzlerplatz der Franzosen auf dem Grüneberg-Gelände ist unter schwärzender Belästigung nach Munition abgesucht worden. Insgesamt hat man viele Hundert nichtreprierte Artilleriegeschütze versteckt. Der größte Teil der Munition hatte sehr hohe Sprengwirkung.

aus Bad Homburg und Umgebung

Wolkenbruch über Bad Homburg.

verschwendungen im Kurpark. — Der Aardorfer Bach reißender Fluss. — Eine Reihe Ortschaften der näheren Umgebung unter Wasser gesetzt. — Wo blieb die „Technische Nothilfe“?

Ein wolkenbruchartiger Regen von ungewöhnlicher Stärke ging gestern über Bad Homburg und Nachbarorte. In ganz kurzer Zeit hatten sich die Taunushänge zu reißenden Flüssen entwickelt, so daß diese bald die Ufer traten. Schon am Mittwochabend brachte ein starkes Tief dem südlichen Taunus ein größeres Wasser, das sich — begleitet von erheblichen Regenfällen — am südöstlichen Abhang des Taunus entlang bewegte. Donnerstagmorgen entlud sich dann über Bad Homburg ein weiteres Gewitter; das bis zur Nachmittagszeit unaufhörlich strömenden Regen brachte. Innerhalb 24 Stunden waren in unserer Gegend, wie uns die Direktion der Städtischen Gas- und Wasserwerke teilte, nicht weniger als 49 Millimeter Regen gefallen (es ist der 16. Teil der Jahres-Niederschlagsmenge), eine ganz ungeheure Menge, wenn man bedenkt, daß der Durchschnitt für den Sommer nur 20 Millimeter Regen beträgt. Zur Orientierung sei erwähnt, daß beispielsweise bei 49 Millimeter Regen-Niederschlagsmenge eine Fläche von 1 Quadratmeter 49 Liter Wasser enthalten. In unserer Stadt war es vor allem der Kurpark,

durch die Wasserslutens etwas mitgenommen wurde. Es schreiten bewußt „etwas“, um gleich den Überflutungen mancher Leute entgegenzutreten. Sicherlich ist der Kurpark in seiner gestrigen Verfassung ein recht trauriges Bild; aber es sind durchweg Schäden entstanden, die in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder behoben werden können. Die tiefegelegenen Brunnen (Carolinen-, Ludwigs-, Stahl-, Kaiser- und Elisabethenbrunnen) wurden vollständig unter Wasser gesetzt. — Lediglich hart mitgenommen wurde der obere Teil der Kuranlagen, deren gepflasterter Teil stellenweise von Wassermassen vollständig weggespült wurde. Große Teile der Jubiläumspläne, insbesondere die Wiesen am Stadtsaal und der Jubiläumsplatz, waren unter Wasser gesetzt und haben Dimensionen kleiner Seen an. Die Umlegungsarbeiten am Tennisplatzterrassen haben durch die Überflutung ebenfalls Schäden erlitten. Die Fluten des Aardorfer Baches rissen einige im Jubiläumsplatz auf. Viele Bänke eine ganze Strecke mit sich fort. Die Überflutungs- und Instandsetzungsarbeiten sind erfreulichweise bereits heute morgen begonnen worden, und es sind zahlreiche Arbeiter zur Zeit damit beschäftigt. Brunnen, die durch die Schlammassen, die die Wasserströme mit sich führte, verunreinigt sind, zu säubern. Bis zur Vollendung der Schuberungsarbeiten wird das Künnenwasser im Kurhaus verabreicht. Es ist nun erstaunlich, daß Wege und Wiesen baldigst instandgesetzt werden, damit der Kurbetrieb in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der Gesamtschaden soll sich auf 50 bis 60000 Mark belaufen.

Im Stadtteil Aardorf

verschulden die einbrechenden Wassermassen vielen Einwohnern erheblichen Schaden. Durch die Gewalt der Wassermassen brügeln an verschiedenen Stellen die Mauern des Aardorfer Baches ein. Die Flut ergoss sich über die Straße in die Häuser, so daß manche Einwohner gezwungen waren, das Vieh aus den Ställen holen und in Sicherheit zu bringen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die im Parkhof wohnenden Leute durch die hohe Wasserslut in Lebensgefahr kamen und durch Polizisten in Sicherheit gebracht werden mußten.

Bahnverkehr Saalburg-Köppern gestört.

Zwischen den Stationen Saalburg und Köppern der Bahnstrecke Homburg-Uttingen überstülpten die aus dem Gebiete niederströmenden Wassermassen die Bahnanlage. Die Gleise wurden von den mitgeführten Erdmengen stark verschlamm't, daß der Bahnverkehr für $1\frac{1}{2}$ Stunden unterbrochen werden mußte, um das Wasser abzuleiten und die Gleise vom Schlamm zu befreien.

Seulberg

Wurde von dem Wolkenbruch des gestrigen Tages besonders stark heimgesucht. Ein Teil des Dorfes stand vollständig unter Wasser. In der Hauptstraße stand das Wasser $\frac{3}{4}$ Meter hoch. Die Wohnung der in der Gruppe liegenden Häuser mußte geräumt werden, eben-

so mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden. Freiwillige Feuerwehr sowie Pflichtfeuerwehr griffen bereits ein und sind besonders mit dem Auspumpen der Keller beschäftigt. Die vielen Kleingärten bilden einen einzigen See. Der Gesamtschaden wird sich etwa auf 7000-8000 Mark. beziehen.

In Gonzenheim, Köppern, Friedrichsdorf und Oberstedten

haben die Wasserslutens ganz besonders in Gärten und Wiesen schweren Schaden herbeigeführt.

Im Obererlenbacher Gebiet

nahm das Hochwasser ganz bedenkliche Ausmaße an. So wurde in der Nähe der Erziehungsanstalt „Steinmühle“ die Straßenbrücke zum Einstorff gebracht. Die Erziehungsanstalt wurde so von jeder Fahrverbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. In Obererlenbach selbst stieg das Wasser innerhalb einer Viertelstunde um 1,70 Meter.

Die „Nothilfe“ hat versagt.

Ansichts der Wasserkatastrophe, von der unser Gebiet gestern heimgesucht wurde, hätte man unbedingt ein Einsehen der Hilfsorganisationen erwarten sollen. Nach unserer Erkundigung soll der Veller der Nothilfe des Oberlaunuskreises, Herr Landrat von Eickelens, von Bad Homburg abwesend sein. Folglich trifft die Schuld für das Versagen der ihm nachgeordnete Stelle. Was helfen da die beständig durchgeführten Katastropheneübungen? Menschenleben und Vieh waren gestern in Gefahr. Trotz der zur Versorgung stehenden Rettungsorganisationen mußten Polizeibeamte den Rettungsdienst versetzen. Stege, kleine Brücken hätten gebaut werden müssen, um wichtige Verbindungen wiederherzustellen. Bestimmt hätte bei einem sofortigen Eingreifen die Flut nicht solchen Schaden anrichten können. Eine genaue Untersuchung des Regiehlers ist unbedingt notwendig.

Das Wandern ist der Jugend Lust.

Das große Werk der Jugendherberge.

Im Jahre 1911 gab es in Deutschland 17 Jugendherbergs-Orte, in denen 3000 Übernachtungen jugendlicher Wanderer registriert worden waren. 1929 verfügten wir über 2184 Jugendherbergs-Orte, und die Zahl der Übernachtungen wurde mit 3784000 angegeben. Diese Zahlen verraten ohne jeden Kommentar, eine wie glänzende Entwicklung die Jugendwanderbewegung genommen hat. Inzwischen hatte sich allerdings der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen gebildet, der seine Geschäftsstelle in Hirschbach (Westfalen) hat. Erster Vorsitzender des Verbandes ist Richard Schirrmann, Altene i. W., erster Stellvertretender Vorsitzender Dr. Edmund Neuendorff, Direktor der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. Die Geschäfte des Reichsverbandes führt Wilhelm Münker. Dieser Reichsverband zählt zurzeit gegen tausend Ortsgruppen und mehr als 117000 Mitglieder. Es ist in der Jugend bekannt, daß den Wandergruppen in den Jugendherbergen ein sauberer und billiger Aufenthalt gewährt wird und daß auch einzelne Wanderer beiderlei Geschlechts hier Nachtruhe finden können. Die Jugendherbergen sind nur für Wanderer bestimmt, nicht z. B. für Geschäftstreibende, Sommerschüler usw. Das Kopfgeld beträgt für geführte Schüler und Jugendliche bis zum vollendeten 20. Jahr sowie für Inhaber des „Bleiben-Ausweises“, den man für wenige Pfennige erhält und für freiwillige Mitglieder 20 Pf., für alle Anderen 50 Pfennig.

Der Anlaß, der es geboten erscheinen ließ, des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen wieder einmal besonders zu gedenken, ist eine Eingabe dieses Reichsverbandes, die der an maßgebender Stelle sehr geschätzte Geschäftsführer Münker dem Preußischen Landtag zugehen ließ. Darin wird als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verallgemeinerung des Jugendwanderns das Vorhandensein einer ausreichenden Zahl von fähigen und operbereiten Führern bezeichnet. An solchen Führern fehlt es aber. Dazu komme, daß rund die Hälfte der schulentlassenen deutschen Jugend überhaupt nicht organisiert sei. Es würde ganz anders um deren seelisches und sittliches Wohl bestellt sein, wenn ihr in den entscheidenden Jahren der Weg zum großen Künstler-Natur gezeigt würde. Das aber könnte keiner, der ihr nicht selbst stand. Diesem Mangel sollen Wandschüler-Lehrgänge abhelfen. Mit Hilfe von Reich und Preußen, wobei Letzteres jährlich 6000 RM für diesen Zweck gibt, veranstaltete der Reichsverband seit einigen Jahren jährlich drei Haupt-Wandschüler-Wochen zur Ausbildung solcher Persönlichkeiten, die wiederum in ihren Gebieten solche Lehrgänge veranstalten und leiten wollen. Der Mangel an Mitteln sei schuld daran, daß dennoch nur eine Minderheit der einzelnen Gau- und Kreis-Lehrgänge veranstalten könne. So stehe man vor der bedauerlichen Tatsache, daß noch immer nicht die vor Jahren aufgestellte Forderung erreicht sei, in jedem Stadt- und Landkreis

jährlich wenigstens einen Wandschüler-Lehrgang einzurichten. Die Eingabe schließt mit dem Wunsch, daß für diesen Zweck vom nächsten Jahre an erheblich größere Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuß des Preußischen Landtages zur Pflege der Leibesübungen hat die Petition dem Staatsministerium als Material überwiesen.

Millionenwerte des Meeres.

Seefischgenuss im Sommer.

Breite Schichten der Bevölkerung werden demnächst wieder auf die Seefischnahrung aufmerksam gemacht. Der Seefisch muß mehr als bisher Volksnahrungsmittel werden. Der deutsche Boden, die deutschen Waren sollen in erster Linie unsere Bedürfnisse befriedigen. Hierzu muß auch die deutsche Seefischerei mit ihrer Überproduktion beitragen. Mit dem Brot des Meeres, den ebbaren Seefischen aus deutschen Fängen, kann sehr reichlich der Lebensmittelmarkt beliefert und der Ernährungsbedarf des deutschen Volkes befriedigt werden; ferner ist eine weise Abwechslung in der Ernährung der Volksgesundheit sehr dienlich. Die Möglichkeit der Förderung der Volksgesundheit durch Seefischgenuss ist unbestreitbar. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist ein erhöhter Seefischverbrauch außerordentlich bedeutsam. Durch vermehrten Seefischgenuss kann sich Deutschland zu einem erheblichen Teil von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die viel Geld kosten, freimachen. Deutsches Geld bleibt hierdurch im Lande, kommt der deutschen Produktion und unseren Arbeitskräften zugute. Wenn man erfährt, daß sich in einer Auflärungswoche der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ins Leben gerufene Reichs-Seeefischauschuß, Gesundheitsbehörden, Schulen und schließlich sogar Hausfrauen einsetzen, dann muß man erkennen, daß im allgemeinen Interesse wichtige Kräfte die Auflärung über Wert und Nutzen der Seefische fördern. Die gegenwärtige Auflärung erfolgt mit dem besonderen Hinweis, daß man auch in der wärmsten Jahreszeit Fische unbedenklich essen kann. Gerade im Sommer sind die Seefische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Durch entsprechende Vorkehrungen ist dafür gesorgt, daß die Seefische in todeslosem Zustand von der Küste bis zum Verbraucher nach den entlegensten Teilen Deutschlands gelangen. Frische Seefische, abwechselnd in den verschiedensten Sorten, sind gegenwärtig sehr reichlich am Markt und wie die Fischwaren preiswert.

Hilflos aufgefundene wurde heute früh gegen 4.30 Uhr von einem Straßenbahner ein Bürger, der in bewußtlosem Zustand neben dem Gleise lag. Der Wagenführer nahm sich des Mannes an und gab der Polizei von dem Vorfall Kenntnis. Es konnte festgestellt werden, daß die „Bewußtlosigkeit“ auf aus zu starken Alkoholgenuss zurückzuführen war.

Kriegsgräberfürsorge. Will Genehmigung des Preußischen Staatskommisars für die Regelung der Wohlfahrtspflege haben im Herbst vorigen Jahres soll alle preußischen Verbände des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge öffentliche Sammlungen auf Straßen und Plätzen und teilweise auch auf den Friedhöfen und in den Häusern zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge durchführen. Außerdem haben Sammlungen in Danzig und Thüringen und kleinere Teilsammlungen in Anhalt, Bayern, Hessen und Württemberg stattgefunden. Der Volksbund veröffentlicht nun mehr die Ergebnisse, die beweisen, daß weite Kreise der Bevölkerung Sinn und Verständnis für eine würdige Erhaltung und Ausgestaltung unserer Kriegsgräberstätten im Auslande haben. Trotz der Not der Zeit ist der Gesamtertrag in Höhe von 498611,48 RM sehr erfreulich gewesen. Wie bei fast allen solchen Sammlungen war der Sammlungsertrag in den Landkreisen erheblich höher als in den Städten. Die Hauptgrinde liegen wohl darin, daß es in den Städten sehr schwer ist, eine genügende Anzahl Sammler zu gewinnen. Aus dem Ertrag der Sammlung, der ausschließlich für Friedhofsbau verwendet wird, will der Volksbund in diesem Jahre eine ganze Reihe Friedhöfe in Frankreich, über deren Zustand schon oft geklagt wurde, und deren Ausbau sehr dringend ist, in Angriff nehmen und auch verschiedene kleinere Anlagen im Osten bedenken. Die Durchführung dieses Bauprogrammes, das der Volksbund aufgestellt hat, erfordert insgesamt fast $\frac{1}{4}$ Millionen Reichsmark. Der Volksbund dankt auch auf diesem Wege allen Helfern und Spendern, die durch ihre freiwillige Mitarbeit oder durch eine Spende zu dem Erfolg der Sammlung beigetragen haben, herzlich und aufrichtig. Die furchtbare Not, von der kaum noch eine Schicht des Volkes verschont geblieben ist, hat die Bevölkerung nicht davon abgehalten, den für das Vaterland Gefallenen ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen: ein Zeichen deutscher Treue und ungebrochenen Opferwillens.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inserenteil: K. W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

**Das Gute schnell sich Bahn gebrochen,
hat nach Erfahrung ausgesprochen —
drauf kann man zuversichtlich wetten —
ein Freund der SALEM Zigaretten!**

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!





Bei Sterbefällen wende man sich wegen Beerdigungen, Feuerbestattungen, Leichentransporte (nach allen Gegen- den) mittels Auto etc. an **Pietät Mest**

I. Homburger Beerdigungs-Institut
Haingasse 13 Telefon 2464

Wir drucken:

Glückwunschk., Verlobungs-
Reklame- und Visitenkarten
Geschäfts- u. Vereinsdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

u. liefern billigst
Homburger
Neueste Nachrichten

Leibbinden u. Bruchbänder



Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100 000 Rm.

■ Hauptgewinn 60 000 RM
■ Prämie 40 000 RM
■ Hauptgewinn 10 000 RM
■ Hauptgewinn 5 000 RM

Los 3.— Rm.

empfiehlt und versendet

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
Luisenstraße 26 Telefon 2707

Glänzende Existenz! Jahre hindurch gesichert, wer
schnell den Alleinvertrieb un-
seres gel. gesch. Waffenartikels übernimmt. Riesenabzug
(200% Verdienst). Laden u. Branchekennntnisse unnötig.
Jedermann ist Käufer. Prospekt gratis durch
Chem. Fab. A. Schneider, Wiesbaden 152.

**Pensionierter höherer Beamter sucht
geräumige 4—5 Zimmerwohnung
mit Nebengesch.**

L.H. m. Preisangabe erb. u. § 2750 an die Geschäftsstelle.

Medienburgische Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwert
RM. 70 000

Gewinnplan:

1 Automobil im Wert von 10 000 R.M.
1 Biergespann im Wert von 6000 "
1 Zweigespann im Wert von 3000 "
1 Einspanner im Wert von 1500 "

Lose zu 50 Pf. einschließl. Reichstempel
Postgebühr und Liste 35 Pf. extra.
Glücksbriefe mit 10 Losen sort. aus versch. Tausenden 5 R.M.
empfiehlt und versendet:

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Die beste Arznei

war für mich das Lesen von Westermanns Monatsheften. Durch die Üb-
erleitung, die ich durch sie erlebt und
durch die wertvollen Anregungen,
die mir Westermanns Monatshefte
auf literarischem, künstlerischem und
wissenschaftlichem Gebiete in reich-
ster Weise geben, bin ich über alle
Widerwärtigkeiten des Lebens viel
leichter hinweggekommen. Ich be-
daure nur, Westermanns Monatshefte
nicht zehn Jahre früher kennengelernt
zu haben. Ungezählte schöne und
sonnige Stunden verdanke ich dieser
Zeitschrift, so schreibt ein begieriger
Leser. Stundenlang betrachte ich die
unübertrefflichen Kunstdarsteller, tags-
lang wirken die Aussüche und Ab-
handlungen nach.

Gutschein

Gern sendet der Verlag Georg Wester-
mann, Braunschweig, gegen Entsendg.
von 30 Pf. ein Westermanns Monat-
schein im Werte von RM. 2,—

Name: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

**Groher
Obstgarten**
(ca. 3 400 qmtr. groß)
zu verkaufen.

Unterlor 2

10 000 Mark

II. Hypothek 10% Zins
auf gutes Objekt gefucht.
Angebote mit. 2558 an die
Geschäftsstelle erbeten.

Gesucht 10000 Mk.

II. Hypothek, 10% Zins
Dasselbst steht mod. 2 R.
und Küche-Wohnung evtl. für
Heldgeber frei. Angebote u.
Chiffre 2761 an d. Geschäftsstelle.

3 Schreibmaschinen neu:

1 Remington
1 Stöwer Record und
1 Adler 7

sehr billig zu verkauf.
Öfferten unter § 2700 an die
Geschäftsstelle.

Wöchentlich 30 Rm.

durch leicht anzulegen. Art. im
Hause, lt. kostenl. Auskunft
Meints, Magdeburg E. 113.

Heute eintreffend:
Irische Seesische,
Marinaden, Räucher-
waren in großer Auswahl
gebäckene Fische
zu billigen Preisen

Wlh. Held

Marktlaube. Telefon 2758

Hypothen

zu 0% Zins. vergibt unent-
kreditgern ein. Nähersetz. u. Dankeskarten d.
Hypothenstelle A. G., Leip-
zig E. 1, Dufourstr. 4.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od.
ohne Pension zu mieten
gefucht. — Öfferten unter
§ 2998 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmer-Wohnung

baligist zu mieten gefucht.
Schreitliche Angebote mit.
2. 999 mit dem äußersten
Preis befördert d. Gele-
der Zeitung.

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und allen
Zubehör zu sofort zu
mieten gefucht. — Öfferten unter
Nr. § 1259 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung
erbeten.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

STROH-

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

*Neueste Möbelle
in allen
Preislagen*

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags
bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei Kunststofferei

✓ Betrieb am Platze ✓
daher allerschnellste Bedienung.

Jac. Nehren, Bad Homburg

vorm. Carl Kesselschläger Jr.

Telefon 2167 Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit
5% Rabatt

Neu eingeführt: Freiverkäufliche Drogen.

Auto-Grachtverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsh.

Große Strohglöcke 4.90

Preßstrohhut 9.90

Große Glöcken in mod. rohem Gesicht in allen Farben
Umarbeiten nach den neuesten Formen.

Sommerpelze in allen Preislagen.

Putz- u. Modewaren

B. Denfeld

Bad Homburg

Luisenstrasse 94.

Für Kinder- und Wochenbettpflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Gelse, Windeln, Bade- u. Flie-
berthermometer, Gauger, Milch-
flaschen u. s. w.

Babywagen (auch z. verleih.)

Ganitätshaus C. Ott G.m.b.H.



Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Wirtschaftliche Umschau.

Die allgemeine Wirtschaftslage. — Optimistischere Beurteilung in Bankkreisen. — Die Börse verkehrt ziemlich fest. — Die IG.-Farben-Dividende. — Das Wirtschaftsjahr 1930. — Ueberseemarkt der deutschen Industrie.

Das Rätselraten über die künftige Entwicklung des Wirtschaftslebens bei uns in Deutschland und auch draußen in der Welt hält an. Im allgemeinen mehren sich die optimistischen Stimmen, wenn auch die Berichte über die Konjunkturentwicklung im April nicht überall bestätigen. So hat nach der Aussöhnung der Commerz- und Privatbank die Konjunkturentwicklung im April enttäuscht. Die über den rein saisonmäßigen Umsatz hinausgehenden Anhänger zu einer Belebung der Wirtschaft waren noch recht schwach, in einigen Gewerbezweigen sie sogar kaum erkennbar. Trotzdem ist nach der Aussöhnung der Bank kein Anlauf gegeben, die mehr optimistische Zukunftsaussöhnung, die sich in den letzten Monaten eines Teiles der Wirtschaft bestätigt hat, einer Revision nach der entgegengesetzten Seite hin zu unterziehen. Man wird nicht vergessen dürfen, daß ein Wirtschaftskörper, der wie der deutsche neben einem allgemeinen Niedergang von beträchtlicher Dauer noch unter den Reparationsleistungen gelitten hat, eine besonders ausgedehnte Erholungszeit fordert, und daß bei ihm die Gefahr von Rückschlägen im erhöhten Maße gegeben ist.

Auf der Börse dürfte insbesondere bei den Aktienmärkten die durch den Rückgang der Kurse bedingte Reinigung des Marktes aufs Neue die Voraussetzungen für eine Belebung geschaffen haben, zumal der Umsatz der bestehenden Engagements besonders bei der Börsenspekulation gering zu sein scheint. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die freundlichere Grundstimmung im Anschluß an eine bessere Tendenz der Auslandsbörsen auch in Zukunft erhalten bleibt und daß die Börse ihre Aufgabe als Schriftsteller für den Wirtschaftsaufschwung weiter fortführt. Nach der Entwicklung, die die deutschen Börsen in den allerletzten Tagen zu verzeichnen haben, scheint diese Aussöhnung richtig zu sein. Besonders in Berlin und in Frankfurt, den beiden deutschen Hauptbörsenplätzen, sind die Kurse ziemlich fest gewesen bei einem Geschäftsumfang, der als wesentlich erhöht gelten kann.

Imwieweit bei diesen Börsenengagements die Mittlung der gleichbleibenden IG.-Farben-Dividende mit 12 Prozent ihren Einfluß gehabt hat, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Zu dieser IG.-Dividende sind ein paar Worte zu sagen, denn sie darf uns nicht über die tatsächliche Lage des größten deutschen Trusts täuschen. Die Feststellung einer 12prozentigen Ausschüttung ist bedingt von Rücksichten auf das deutsche Wirtschaftsleben, sie läßt sich vielleicht nicht ganz rechtfertigen, wenn man die augenblickliche innere Lage des Konzerns berücksichtigt hätte. Denn es ist klar, daß auch die Weltwirtschaftskrise an der IG. nicht spurlos vorübergegangen ist. Ein solches Konsensunternehmen spürt mehr als jedes andere die Schwankungen im Absatz und man sagt nichts Neues, wenn man mitteilt, daß auch die IG. erhebliche Stilllegungen und Betriebseinschränkungen vornehmen mußte, um sich vor einer allzu großen Belastung der Generalunkosten zu schützen. Auf der anderen Seite hätte natürlich eine Herabsetzung der Dividende Rückschläge im Wirtschaftsleben ausgelöst, die man im Augenblick als ganz unerwünscht hätte bezeichnen müssen. Weiter ist der IG.-Konzern innerlich so gefestigt und finanziell so stark, daß er auch einmal eine Dividende verteilen kann, die dem Verlauf des Geschäftsjahrs nicht in allen Teilen entspricht.

Im großen und ganzen wird man sagen können, daß der Markt durch die Abschlüsse der Gesellschaften ziemlich bereinigt ist. Diejenigen Gesellschaften, die in der Lage waren, auch ihre vorjährige Dividende zu geben, hätten das

bestimmt nicht getan, wenn sie nicht über das daraus sich ergebende Engagement hinaus über Reserven verfügten, die es ihnen gestatteten, auch weitere kräftige Rückschläge zu überwinden. Und die anderen Unternehmungen, die zu Kürzungen oder Streichungen der Dividende gezwungen waren, haben damit die Möglichkeit gewonnen, ihre Kalkulation und Disposition nach Maßgabe einer rationellen kaufmännischen Geschäftsführung und Bilanzaufstellung einzurichten und damit wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.

Im allgemeinen hat der Geschäftsaufschluß des Wirtschaftsjahrs 1930 den Nachweis geliefert, daß unsere Wirtschaft und unsere Industrie im Grunde durchaus gesund sind. Woran es fehlt, ist die Zuführung von frischem Blut in Gestalt von Kapital zu erträglichen Zinsföhren. Aber diese Angelegenheit hat ja nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine hochpolitische Seite. Wenn man sich aber überlegt, was die deutsche Wirtschaft im Jahre 1930 sozusagen mit ihrer eigenen Kraft und fast vollkommen auf sich allein gestellt, geleistet hat, dann kann man guten Mutes sein im Hinblick auf die Zukunft; denn mit Schaffung und Sicherung der Voraussetzungen für die innere Kapitalbildung und mit der Möglichkeit, auch von außen her die deutsche Wirtschaft kapitalmäßig zu beleben, werden auch die Rentabilitätsaussichten sich immer mehr zum Besseren gestalten.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang auch Mitteilungen, die der Direktor Paul Böhl des Leipziger Mehamtes über den Ueberseemarkt der deutschen Industrie gemacht hat. Böhl erweist sich ebenfalls als ein Vertreter der optimistischen Wirtschaftsaussöhnung. Die Tendenz unserer Industrieproduktion zielt nach Böhl immer mehr auf Warenentwertungen, die ein hohes Bedarfsniveau des Abnehmers voraussehen. Der Aufstieg neuzeitlicher Wirtschaftsformen und Konsumansprüche in Uebersee ist daher für uns von großer Bedeutung und eröffnet uns den Ausblick auf eine wesentliche Erweiterung unserer Absatzmärkte. Von den 9037 Millionen Mark unseres Fertigwarenexportes im Jahre 1930 gingen nicht weniger als 7310 Millionen Mark nach dem europäischen Ausland und den Vereinigten Staaten, so daß für die übrige Welt nur 1727 Millionen Mark übrig blieben. Daraus wird leicht ersichtlich, wieviel Kaufkraft in Uebersee für den Absatz deutscher Waren zu erwarten bleibt. Darin werden wir umso eher vorwärts kommen, je stärker sich draußen das Wirtschaftsleben der Neuzeit anpaßt. Bleibt also nur zu wünschen, daß die deutsche Exportindustrie und auch der Exporthandel und in Verbindung damit natürlich auch die Exportwerbung die richtigen Wege einschlagen, die zu einer Stärkung ihrer Stellung auf dem Weltmarkt notwendig sind.

Deutsches Bodensee-Aquarium.

Eine einzigartige Schöpfung. — 89 Meter Schaukästen.

Das deutsche Bodenseeaquarium in Hagnau geht seiner Vollendung entgegen. In nächster Nähe der Schiffsslandestelle zeigt sich ein stattliches, gefälliges Gebäude; es ist ganz aus Beton, Eisen und Glas gebaut und gleicht einem großen, länglichen Rechteck; es hat kein Dach, wodurch es ein ganz schlichtes, charakteristisches Gepräge erhält. Der eigentliche Schauraum ist ein 3 Meter breiter Gang in Hufeisenform, an dessen Seiten befinden sich die gewaltigen 28 Fischbehälter, deren Mauern aus 50 Zentimeter dicem Eisenbeton bestehen. Gegen den Mittelgang sind sie durch senkrecht stehende polierte Spiegelglas-scheiben abgeschlossen. Es sind 29 solcher riesiger Glasscheiben abgelassen, jede ist 2,40 Meter lang, 1,40 Meter hoch, 25 Millimeter dick und wiegt 6 Zentner. Die Glasscheiben kosten allein etwa 20 000 Mark. Der mittlere, freie Raum in der Hufeisenform enthält ebenfalls 6 gleich große Bassins, die auf beiden Seiten Glasscheiben haben. Die Fischbehälter sind nach oben vollständig offen, sodass Luft und Sonne ungehindert Zutritt und die Fische die gleichen Lebensbedingungen haben wie die Wasserbewohner in Freiheit. Der Aufzuherrraum ist überdacht; sein Licht erhält er aber nur durch die offenen Wasserbehälter, ist also in matte Dämmerung gehüllt, wodurch die idealste Beleuchtung der Seetiere erfolgt. Die einzelnen Fischbehälter sind durch engmaschige Gitterrahmen voneinander getrennt; der Boden enthält einen Belag von Kies, Tuff- und anderen

Steinen und Weidengeslechtern, nübst Wasserpflanzen. Sind alle Bassins mit Wasser gefüllt, so enthalten sie 175000 Liter Wasser, das ist ein Gewicht von ebensoviel Kilogramm.

Infolge seiner Größe und Form und insbesondere seiner ganzen Konstruktion und Anlage hat das Aquarium in ganz Europa nicht Seinesgleichen. Die ganze Fülle der Wasserfässer bietet eine Fläche seitlich von 53 und in der Mitte von 36, also insgesamt 89 Metern Länge. Wenn dies alles einmal von Fischen des Bodensees belebt sein wird, ist es ein Schauspiel nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Der Schöpfer dieses „Deutschen Bodensee-Aquariums“ ist Korvettenkapitän a. D. v. Götschen, der seit Jahren in Unteruhldingen ansässig ist. Die Eröffnung des Aquariums soll am 12. Mai stattfinden.

Kreisfeld. (Opferstocktaub) Bei hellstem Tage wurden in der Herz-Jesu-Kirche drei Opferstöße mit Brechinstrumenten gewollsam erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die Täter, die sich vermutlich haben entziehen lassen, konnten, als niemand mehr in der Kirche war, ihr Vorhaben ungestört ausführen. Der Geldinhalt der Opferstöße läßt sich nicht schätzen. Ein höherer Geldbetrag kann es jedenfalls nicht gewesen sein, da die Opferstöße jeden Tag geleert werden.

Vengeles Schwester kommt.

Liebe Kinder!

Wer hätte es gedacht? — Und doch war sie eigentlich schon lange da, verborgen allerdings in der Geschichte ihres hölzernen Bruders. Natürlich verzaubert. Wer konnte das ahnen? Aber nun kommt sie, Vengeles Schwester*. Aber sie ist nicht von Holz wie ihr Bruder. Hölzerne Mädchen gibt es doch nicht. Den Vengele hatte die Mutter See, die Goldhaarige, ins Holzschick hineinverzaubert, aus dem ihr der Vater Seppel herauschnüren mußte. Das war etwas anderes. Hölzern mußte Vengele durchs Leben gehen, wegen seiner dummen Streiche viel ausleben, bis er über Nacht ein richtiger, guter Junge wurde. Aber seine Schwester war in das Ei gezaubert, das Vengele in seinem entzücklichen Hunger ausschlug. Da flog ein Vögelchen davon. Und Vengele wußte damals noch gar nicht, daß es seine Schwester war, die davonflog. Und ihr, meine lieben Kinder, wußtet es auch nicht. Vengeles Schwester, ein verzaubertes Hühnchen, das zur Henne heranwuchs. Was dieses Küken alles im Kopf hatte! — Große Rosinen von Anfang an. Und erst später, als das Küken zur Henne geworden war! Unglaublich, was sie anrichtete bei ihrem Hühnerverstand. Mit den Menschen kam sie zusammen, mit Haustieren und wilden Tieren in Feld und Wald. Es waren gute darunter, aber auch einige sehr schlimme. Hühnchen und Käfer, die einige den Vengele ausgeraubt und ins Elend gebracht hatten, machen die lebten und größten Lumpenreien ihres Lebens. Dass alle, die mit Vengeles Schwester zusammenkamen, kommen ins Unglück. — Schlimm.

Aber über dem ganzen Leben von — fast hätte ich den Namen verraten — Vengeles Schwester wacht die See durch ihren Abgesandten, einen wunderbaren Häher, der etwas ganz anderes ist. Aber es kommt erst am Schluss heraus. Natürlich hört Vengeles Schwester gute Mahnungen ebenso wenig an wie ihr hölzerner Bruder. Darin sind sie sich gleich. Aber sonst ganz verschieden.

Immer höher hinaus strebt die Henne, aber schließlich, da sie meins, fliegen zu können wie ein Adler, fällt sie herab, mitten hinein in den Wummelsee und sinkt hinunter bis auf den Grund. Die Henne starb, aber Vengeles Schwester nicht. Sie kommt ins Zwergenreich und bleibt dort solange, bis das Zwergenmädchen als richtiges Menschenkind zum Vater Seppel zurückkehren darf.

Eine spannende Geschichte. Ganz anders wie Vengele, aber ebenso lustig und lehrreich. Und alles spielt bei uns zu Hause. Hier ist deutsches Land, hier sind deutsche Berge, deutsche Wälder, grüne Wiesentäler, stilte Dörfer in blühenden Obstgärten. Aber keine langweiligen Beschreibungen. Ich sage euch, Kinder: ein feines Buch mit vielen schönen Bildern von Johannes Thiel. Und ich glaube, daß auch die Großen es ganz gerne lesen. Wer den Vengele kennt, muß auch seine Schwester kennen lernen. Seid brav, daß ihr's bekommt.

Euer Onkel Eugen.

* Die Geschichte von Vengeles Schwester. Erzählt von Anton Grumann. Mit 60 Bildern von Johannes Thiel. Ostav. 232 Seiten. Freiburg im Breisgau 1931, Verder. In Leinwand 3,50 Mark.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Vater konnte nicht widerstehen; gutmütig sagte er zu. Während er sich zurecht mache, sah sich die goldblonde, kleine Lady im Zimmer um und erblickte Erit Hättton, der sich diskret zurückgezogen hatte.

„Oh, Pa, du bist nicht allein?“

Dann neigte sie den hübschen Kopf und stellte sich lachend vor: „Nelly Jefferson.“

„Und das ist Herr Hättton, Nelly, meine rechte Hand, mein Vertreter, von dem ich euch nicht genug erzählen kann.“

„Oh, das ist also der Mann, von dem Vater immerzu erzählt! Sie sind ein Musterexemplar! Schnell, sehen Sie Ihren Hut ebenfalls auf und kommen Sie mit, Herr Hättton! Man erwartet uns zum Tee auf der Terrasse. Ferrie kommt heute mit dem Dampfer an. Wir fahren jetzt zum Hafen und nehmen meinen Bruder gleich mit. Wir kommen dann alle zusammen zu Ma. Oh, das wird ein Fest! Aber schnell, schnell; Sie dürfen sich nicht solange befinden, Herr Hättton! Schnell!“

„Bedaure, Fräulein Jefferson, ich kann nicht; die Arbeit geht dem Vergnügen vor.“

Einen Augenblick starren die dunklen Augen den Mann an, der es wagte, eine Einladung Nelly Jeffersons auszuschlagen. Ihr einen Korb zu geben, ihr, der die jungen Leute von Charleston zu führen lagen. Sie konnte mit allen diesen Männern anfangen, was sie wollte, und dieser jungen Mann hier...

„Also, Herr Hättton, Sie wollen nicht?“

„Bedaure, Fräulein Jefferson.“

„Gut, komm, Pa!“

Fräulein Nelly warf den Kopf zurück und verließ ohne Gruß den Raum.

Ihr Vater folgte ihr, nicht, ohne sich mit einem freundlichen Kopfnicken von seinem Sekretär zu verabschieden. Hättton ging an seinen Platz zurück; er hatte viel zu arbeiten. Aber die rechte Lust wollte heute nicht kommen; immer wieder schob sich ein blonder Krauselkopf mit blühenden Augen zwischen seine Arbeit. Bis jetzt hatte er sich um die Familie seines Chefs kaum geskümmert. Ganz flüchtig hatte er Frau Jefferson einmal die Hand gefühlt, als er sie im Büro kennengelernt hatte.

Erit Hättton lebte zurückgezogen, und er wollte auch mit der Familie des Chefs nichts weiter zu tun haben. Er reiste zudem viel und hatte keine Zeit für Familienbesuch.

Und nun kam auf einmal dieses reizende Geschöpf, kam in diese nüchternen Büroräume und ging ihm nicht mehr aus dem Sinn. Er mußte immer wieder an den eigenartigen Kontrast denken: dieses Goldblond der Haare und das tiefe Schwarz der Augenbrauen über den dunklen Sternen. Oh, wie sie ihn angeblitzen hatte!

Sie sollte nicht denken, auch über ihn beschreiben zu können. Da kam sie schlecht an. Er war in Ungnade gefallen und war froh darüber. Er hatte seinen eisernen Willen, der allem standzuhalten vermochte.

Einige Tage waren vergangen. Erit Hättton hatte, selbst im Taumel der heimigen Geschäfte, das Erlebnis mit Nelly Jefferson nicht vergessen. Er sah gerade an seinem Schreibtisch und dachte an seine kleine Widersacherin.

Da wurde plötzlich die Tür aufgerissen, und Nelly Jefferson kam herein. Das Mädchen setzte sich nach kurzem Gruß ihm gegenüber auf einen Stuhl. Sah ruhig zu, wie Erit — nach knapper Verbeugung — wieder zu schreiben begonnen hatte. Dann räkelte sie sich in die Höhe und sah ihn scharf an. Erit Hättton blieb erstaunt auf und sah in die tiefdunklen Augensterne hinein.

„Herr Hättton! Darf ich Sie für heute zum Tee einladen? Pa und Ma würden sich sehr freuen.“

„Heute abend stehe ich Ihnen zur Verfügung, Fräulein Jefferson. Es wird mir eine besondere Ehre sein.“

Nüchtern und forsch kam es zurück.

Hätton sah, wie Nelly die Lippen zusammenbiß. Aber sie hatte sich schnell wieder in der Gewalt, streifte die hellen Handschuhe über; dann sagte sie herablassend:

„Also dann — am Abend. Wir haben Gesellschaft. Erschrecken Sie also nicht, Sie welsfremder Einsiedler, wenn Sie die vielen Leute sehen. Machen Sie sich recht schön, Herr Hättton. Man wird Sie heute abend viel bestaunen.“ Sie neigte den Kopf und verschwand.

Mit zusammengezogenen Augenbrauen starrte Hättton ihr nach. Nun, diese Döllarprinzessin sollte nicht über ihn zu spötteln haben.

Am Abend zerbrach sich die Gesellschaft den Kopf über diese neue, elegante Erscheinung, um so mehr, als man sah, daß Jefferson den jungen Mann mit besonderer Zuneigung begrüßte. Man lernte den vielgenannten Privatsekretär des Großkaufmanns kennen, und man nahm ihn mit offenen Armen auf.

Nelly Jefferson war, wie immer, der Mittelpunkt des Festes. Sie war von einem großen Hofsstaat umgeben; ihre Augen blitzen auf, als sie den Sekretär ihres Vaters erblickte. Dann beobachtete sie ihn verstohlen, und sah, daß er sich unbesangen und sehr selbstsicher in der Gesellschaft bewegte, so, als ob er von Jugend auf daran gewöhnt wäre, mit solchen Leuten umzugehen.

Oh, ihr gefiel dieser große Mann, der so ganz anders war als alle die Männer, die sie bisher kannte! Wie alt möchte er sein? Sie schätzte ihn auf knapp dreißig Jahre.

Eine Verlosung entschied darüber, welche Dame die liebenden Herren zu Erit zu führen hatten. Erit Hättton zog Nelly Jefferson. War es Zufall oder etwas anderes?

Jedenfalls war Nelly eine entzückende Tischdame; ihre dunklen Augen strahlten und der sonst so eigenwillige Mund konnte liebenswürdig plaudern. Sie hatte heute nur Interesse für Erit Hättton. Sie wollte alles über ihn wissen. Sie hörte, daß er aus Deutschland stamme und daß er fünfunddreißig Jahre alt war. Sie fragte ihn weshalb er nach Amerika gekommen wäre. Da schwieg Erit Hättton; man merkte, daß er über seine Vergangenheit nichts erzählen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Recht

Frankfurt a. M. (Paragraph 18.) Das Kleine Schöfengericht erkannte gegen die einschlägig vorbestrafe Ehefrau Magdalena Hedderich wegen Abtreibung auf zehn Monate Gefängnis. Die Angeklagte hatte 1926 eine längere Gefängnisstrafe verbüßt und war mit einem Straftrest gegen Bewährungsfrist aus der Anstalt entlassen worden. Nach drei Monaten nahm sie bereits wieder Abtreibungen an zwei Frauen vor. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Anzeige von einer Frau hervorhob, der, ähnlich wie in zwei weiteren Fällen, von einem der mitangestellten jungen Mädchen die Ehe zerstört worden war. Das Gericht verneinte mildernde Umstände und erkannte gegen die Frauen, bei denen die Abtreibungen vorgenommen worden waren, gleichfalls auf Gefängnisstrafen in Höhe von sechs Wochen und acht Tagen.

Hanau. (Tödlich verunglückt.) Aus nichtgeklärten Ursachen fiel der 38jährige Fuhrmann Hans Rüd, der bei einem Niederrodenbacher Fuhrunternehmer im Dienste stand und sich mit einer Steinladung auf dem Wege nach Hanau befand, von dem Führerstuhl des Wagens und geriet unter die Räder, die ihm über Hals und Brust gingen. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verunglückte in das Landeskrankenhaus verbracht, wo er nach seiner Einlieferung verstarb.

Königstein i. T. (Gefährliches Spiel.) Beim Spielen mit einem Globettgewehr drang einem Mezzelohr die Kugel durch den Mund in den Hals und kam im Genick wieder heraus. In bedenklichem Zustand wurde der leichtsinnige Schüle ins Krankenhaus gebracht.

Limburg. (Kurz vor dem Gericht.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der "Heilfundi" Joseph Emmel aus Wehlau und die Witwe Christine Kiesel aus Laubuschbach wegen gewerbsmäßiger Abtreibung bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Emmel, der Alkoholiker und bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte nach der Bekündung einiger Bücher, die sich mit Heilfunde beschäftigten, seine "Praxis" aufgenommen. Hierbei geriet er in den Jahren 1925, 1927 und 1928 mit dem § 218 in Konflikt. Auf Bitten hin nahm er Eingriffe bei verschiedenen Patienten vor, wobei ihn die Mitangeklagte unterstützte bzw. ihm die Patientinnen zuführte. Das Gericht erkannte gegen Emmel auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Frau Kiesel auf drei Monate Gefängnis. Emmel wurde die fünfmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Beiden Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestellt.

Herborn. (Glück im Unglück.) Der Postschaffner Weber aus Kamenfurt, auf den bekanntlich ein Raubüberfall verübt worden war, wobei er durch einen Kopfschuh schwer verletzt wurde, befindet sich zur Zeit in Bad Nauheim zur Kur. Während seines dortigen Aufenthaltes wurde er dieser Tage durch Erbrechen von seiner im Kopf befindlichen Kugel befreit. Die Kugel hatte sich im Kopf gesenkt und war in die Luftröhre geraten. Das Geschick konnte damals da man um das Leben des Patienten fürchtete, nicht auf operativem Wege entfernt werden.

Unna, Westerwald. (Die Arbeit des Brandkommandos im Westerwald.) Das Großfeuer in Unna (Westerwald) gab Veranlassung, von der Landeskriminalpolizei in Frankfurt ein Brandkommando anzuordnen, das die Entstehungsursache der verschiedenen Brände klären sollte. Wie festgestellt wurde, ist das Feuer in der Brennerei Häbel durch Funkenflug von dem brennenden Gebäude der Gastwirtschaft Leukel entstanden. Dieses Feuer dürfte durch die Unachtsamkeit eines alten Mannes entstanden sein, der bei dem Brand beinahe selbst ums Leben gekommen wäre. Das Brandkommando konnte weiter feststellen, daß bei dem Scheunenbrand in Willingen eine Brandstiftung des Besitzers vorslag, der dann auch verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Hüblingen, Unterwesterwaldkreis. (Mit dem Leiterwagen gegen einen Baum gefahren.) Auf der Landstraße nach Hüblingen ereignete sich ein schweres Unglück. Drei schulpflichtige Knaben wollten mit einem Leiterwagen in einem Nachbardorf Kartoffeln holen. Auf der steil abfallenden Straße setzten sich die drei Jungen auf den Leiterwagen, verloren aber die Herrschaft über das Gesäht und rasteten mit großer Wucht gegen einen Baum. Zwei Jungen erlitten schwere Verletzungen.

Marburg. (Überfall mit einem Lasso.) In der Nähe von Marburg wurde ein junges Mädchen auf der Straße nach Kassel von Autofahrern nach dem Wege gefragt. Während es Auskunft gab, wurde ihm von den Insassen des Autos plötzlich ein Lasso über den Kopf geworfen und versucht, die sich heftig Wehrende in den Wagen zu ziehen, was ihnen jedoch nicht gelang. Auf die Hilferufe eilte ein Landjäger herbei, worauf die Autofahrer in schnellem Tempo davonfuhren und leider unerkannt entkommen sind.

Bergzoben. (Zehn Monate Gefängnis.) Dem 23 Jahre alten Bäder Karl Weber, gebürtig aus Kassel, lag zur Last, in Schweigen in einer Wirtschaft, nachdem er dort etwas getrunken hatte, aus der Schlaftube 92,10 Mark und zwei lederne Geldbeutel sowie ein Paar Herrenhalbschuhe entwendet zu haben. Die gestohlenen Gegenstände und der Geldbetrag konnten dem rechtmäßigen Besitzer nach der Verhaftung Weber wieder zurückgegeben werden. Der zweimal wegen Diebstahls vorbestrafe Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu einer Haftstrafe von zehn Monaten sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

St. Ingbert. (Durch abstürzenden Ballen erschlagen.) Schwer verunglückt ist der Bauunternehmer Johann Dörschud aus Hassel. Er war in Biesingen an einem Wohnhausumbau beschäftigt. Von einem niedertürzenden Ballen wurde er so schwer getroffen, daß er bewußtlos war und seine sofortige Überführung in das Krankenhaus St. Ingbert angeordnet werden mußte. Infolge der erlittenen Verletzungen ist Dörschud dort gestorben.

Zweibrücken. (Schwerer Betriebsunfall.) In der Maschinenfabrik Dingler fiel ein zur Aufnahme schwerer Bleche bestimmter Arbeitsschiff um, wobei der Arbeiter Rechin an den Beinen so schwere Verletzungen erlitt, daß er abtransportiert werden mußte.

Zweibrücken. (Eine Frau überfallen.) Auf dem Heimweg nach Irtheim wurde eine jüngere Frau von einem jungen Manne angefallen und zu Boden gerissen. Die Überfallene rief sofort um Hilfe, was den Röhring veranlaßte, sofort die Flucht zu ergreifen.

450 Jahre Grünberger Gallusmarkt.

Grünberg. Da der weit hin bestens bekannte und immer in sehr starkem Maße besuchte Grünberger Gallusmarkt im Oktober dieses Jahres 450 Jahre besteht, soll aus Anlaß dieses Jubiläums eine große Marktveranstaltung stattfinden. Der Vorstand des Grünberger Verkehrsvereins und die städtische Marktkommission haben sich bereits mit den ersten Vorbereitungsarbeiten beschäftigt und sind gewillt, dieses wichtige Ereignis unserer Stadt in gebührender Weise auszustalten. U. a. ist die Aufführung eines großen historischen Festspiels ins Auge gefaßt, bei dem die hiesigen Vereine und andere Kräfte mitwirken sollen.

Gorghelm. (Motorradunfall.) Als der Arbeiter Peter Koenigmaier aus Wünschmichelbach mit seinem Motorrad einem Fuhrwerk ausweichen wollte, übersah er einen im Weg liegenden Stein, der ihn zu Fall brachte. Der Fahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch, das Motorrad wurde stark beschädigt.

Groß-Gerau. (Ein Mäitäferflugjahr?) Im Ried und in der unteren Mainebene wird seit zwei Tagen ein starker Mäitäferflug beobachtet. Die Obstbaumbesitzer befürchten ein Mäitäferflugjahr und seine schädlichen Hölzer für die Bäume. Falls sich die Befürchtung bewahrheitet sollte, werden die Gemeinden und Forstbehörden Verhüttungsmaßnahmen treffen.

Groß-Umstadt. (Schwerer Betriebsunfall — gählich verstimmt.) Ein junger, erst kürzlich verheirateter Schlosser erlitt in einer hiesigen Fabrik einen schweren Unfall. Beim Schleisen sprang plötzlich ein Stück des Schleifsteins ab und flog dem jungen Mann mit solcher Gewalt an den Kopf, daß der Unterkiefer, der Oberkiefer, sowie das Nasen- und Ohrbein zerschmettert wurden. Ein tragisches Geschick wollte es, daß ein Bruder des Verunglückten ebenfalls in das gleiche Krankenhaus verbracht werden mußte.

Offenbach. (Neue Erwerbslosenkurse.) Im Januar richtete die Volkshochschule Offenbach Kurse zur beruflichen Fortbildung Erwerbsloser ein. Auf die Verteilung eines Lehrplans an den Kontrollstellen des Arbeitsamtes ließen etwa 1000 Meldungen ein. Am stärksten waren die Sprachkurse, vor allem Englisch, und Kurschreif begehrte. Allein für Englisch-Anfänger lagen 129 Anmeldungen vor. Daß die Kurse überhaupt veranstaltet werden konnten, ist vor allem dem Landesarbeitsamt zu danken, das in erheblichem Maße Mittel für die Kurse zur Verfügung gestellt hat. Daneben haben andere Stellen geholfen. Auf den dringenden Wunsch vieler Teilnehmer werden die Kurse auch im Sommer bis zum 1. August fortgeführt. 500 Anmeldungen liegen bereits für diese Kurse schon wieder vor, obwohl erst jetzt der neue Lehrplan ausgegeben wurde.

Mainz. (Störung eines jüdischen Leichenzuges.) Das Rabbinat Mainz der Israelitischen Gemeinden in Rheinhessen hat gegen mehrere von der Gendarmerie ermittelte junge Burschen, die ein jüdisches Leichenbegängnis durch die Rufe "Juda verrecke" gestört hatten, bei der Staatsanwaltschaft Mainz Strafanzeige erstattet.

Mainz. (Waisengelder veruntreut.) Aufsehen erregt eine zurzeit in Essenheim von der Staatsanwaltschaft durchgeföhrte Untersuchung über das Verschwinden von Waisenbüchsen geldern auf der Bürgermeisterei. Die Ermittlungen erstrecken sich auf eine große Anzahl Personen.

Worms. (Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung.) Wegen Verstoßes gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 wurde eine nationalsozialistische Versammlung in den "Zwölf Aposteln" polizeilich aufgelöst.

Nauheim (Ried). (Beginn der Spargelmärkte.) Die ständigen täglichen Spargelmärkte in Nauheim und Groß-Gerau wurden jetzt eröffnet. Die Zufuhren waren reichlich. Im Ried ist die Spargelernte jetzt in vollem Gange, die Erträge sind zufriedenstellend.

Nierstein. (Zwei Feldziele erwischen.) Zwei Frauen aus dem nahen Schwabsburg machten sich auf einem Spinatacker zu schaffen. Man verständigte den Flurkämpfer und die Ortspolizei, denen es gelang, die Diebinnen, die bereits 50 Pfund fremden Spinat geerntet hatten, zu verhaften.

Alzen. (Ein Mädchen schwer verunglückt.) Aus Unvorsichtigkeit stürzte ein 11jähriges Mädchen in den im Bau befindlichen Kanal in der Antonitenstraße und trug dabei mehrere Rippenbrüche davon. Das Kind kam ins Kreiskrankenhaus.

X Ludwigshafen. Der am 1. Juli 1903 zu Später geborene Bauhelfsarbeiter Karl Stroeder verheiratete sich im September vor. J. Seine Frau brachte einen jetzt zweieinhalbjährigen Knaben mit in die Ehe. Die Frau war tagsüber auswärts beschäftigt, so daß der Mann das Kind zu betreuen hatte. Dies tat er in der Weise, daß er den Knaben auf das grausame mißhandelte. Die Behörde schritt ein, Arzte stellten fest, daß der ganze Körper mit Wunden und Flecken bedekt war. Auch eine Nierenblutung wurde festgestellt. Wenn das Kind noch länger bei St. geblieben wäre, so wäre es wahrscheinlich an den Mißhandlungen gestorben. Er soll dem Kind auch Brandwunden mit der Zigarette beigebracht haben. St. gibt zu, den Knaben geschlagen zu haben, weil er unteint gewesen sei; sein Strafungsrecht habe er nicht überschritten. Durch die Beweisaufnahmen wurde aber das Gegenteil festgestellt. Der Anwalt bezeichnete das Verhalten des St. als eine ganz gemeine niederrangige Behandlung eines kleinen Kindes. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis. Die ärztlichen Gutachten hatten die Tat als grausam und roh bezeichnet.

X Ludwigshafen. (Nachlicher Zusammentreffen.) Ede Ludwig- und Jubiläumstraße stießen ein Personen- und ein Lieferwagen zusammen. Der Insasse des Personentrafficwagens wurde durch Glassplitter erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

X Landau. (Ein Jahr Gefängnis für einen Wüstling.) Der 61jährige Kolonialwarenhändler Georg Ott aus Niederlustadt hatte an minderjährigen Kindern, die zum Eintausch in seinen Laden kamen, fortgesetzt unzügliche Handlungen vorgenommen und sich dadurch gegen den Paragraphen 176 des StrafG. verfehlt. Das Schöfengericht Landau verurteilte ihn, dem Antrage des Staatsanwaltes folgend, zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr.

X Landau. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Schängels dadurch, daß der Motorradfahrer Schartenberger von Edelkloben beim Überholen eines Autos die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und in den Graben fuhr. Der Motorfahrer Lumellus aus Edesheim wurde gegen einen Grenzstein geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen, währte Schartenberger mit heiterer Haut davon kam.

X Auel. (Landwirte! Vorsicht!) In verschiedenen Gehöften der Gemeinden Lohnweiler und Oberweiler-Tiefenbach ist die Schweinepest ausgebrochen.

X Landstuhl. (Ein Kind in kochendem Wasser verbrüht.) Das zweieinhalbjährige Kind der Familie Stahl fiel beim Spielen hinterher in eine am Boden stehende Wanne mit heißem Wasser. Es erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es bald darauf unter graußen Schmerzen verschwand.

X Rechtenbach. (Acht Meter tief aufs Pflaster.) Der 60 Jahre alte Sebastian Schwägler stürzte vom Neubau eines Schuppens aus acht Meter Höhe in den gepflasterten Hof. Schwägler zog sich dadurch einen Schädelbasisbruch zu und brach beide Oberschenkel. Der Schwerverletzte mußte ins Vinzenziuskloster nach Landau gebracht werden.

Generaloberst von Seest in Karlsruhe.

V Karlsruhe. Auf Einladung der Deutschen Studentenschaft an der Technischen Hochschule wird am Freitag abend im großen Studentenhaus Generaloberst von Seest über das Thema "Deutsche Wehrfragen" sprechen.

V Mannheim. (Radfahrerin und Personenauto.) An der Ecke Hilda- und Otto-Bedstraße stießen eine 19jährige Radfahrerin mit einem Personenauto zusammen, wobei sie zu Fall kam und erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug. Die Verunglückte wurde nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht.

V Heidelberg. (Erstmäßige Berufungsstrafen.) Ende Januar wurde in Heidelberg eine nationalsozialistische Versammlung von der Polizeidirektion fürststig verboten. Im Anschluß hieran kam es zu Demonstrationen und mehreren Verhaftungen. Sechs Nationalsozialisten, die tags darauf vom Schnelltrichter zu Geldstrafen von 40 bis 100 Mark verurteilt worden waren, hatten Berufung eingelegt, die nun vor der Kleinen Strafammer verhandelt wurde. Zwei Berufungen wurden verworfen, zwei Angeklagte freigesprochen, in zwei Fällen das erstinstanzliche Urteil gemildert.

V Karlsruhe. (Wegen Meinungsvertritt.) Das Schwurgericht verurteilte den Maschinenarbeiter Emil Schäfer aus Bruchsal und die geschiedene Anna Seller geb. Schiller aus Obrigheim wegen Meinungsvertritt zum Meilen zu je neun Monaten Gefängnis.

V Karlsruhe. (Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung vor Gericht.) Das Schwurgericht verurteilte den Goldschmied Johann Schober aus Schneebek wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu einem Jahr drei Monate Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, den Kettenfacharbeiter Adolf Gohweiler aus Niedern wegen versuchter Abtreibung und Beihilfe zur Abtreibung zu fünf Monaten Gefängnis, die verübtene Emma Gengenbach geb. Becher aus Birkenfeld wegen versuchter Abtreibung zu acht Wochen Gefängnis und die Ehefrau Rosa Gohweiler aus Pforzheim wegen verzweigter und vollendeter Abtreibung zu sieben Wochen Gefängnis.

V Bruchsal. (Zur Warnung.) Um die Unwirtschaft zur Arbeitslosenversicherung zu erlangen, legte ein Bauhelfsarbeiter aus Neudorf dem Arbeitsamt eine selbstgefälschte Arbeits- und Krankenversicherung über sechs versicherungspflichtige Beschäftigungstage vor. Die Fälschung wurde entdeckt, nachdem die Unterstützung bewilligt und zum großen Teil zur Auszahlung gekommen war. Diese schwere Urkundensäufschung im Zusammenhang mit Betrug brachten dem Manne eine sechswöchige Gefängnisstrafe ein.

V Forst (bei Bruchsal). (Tödlich verlaufene Mißhandlung.) Bei einem Kindstaufschmaus kam es zwischen dem 60jährigen Schweinhirt Müller und dem 25jährigen Fabrikarbeiter Hermann Pfahler, die sich schon früher befreit, zu einem Zusammenstoß, bei dem Pfahler den Müller mit einem Prügel niederschlug. Die Verletzung führte zum Tode des alten Mannes. Pfahler wurde verhaftet.

V Stühlingen. (Seinen Verletzungen erlegen.) Von den beiden bei Endersingen verunglückten Motorradfahrern ist der eine F. Kleiber von Bruch im Stühling-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.



Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Die Ausstellung wendet sich diesmal in erster Linie an den Patienten und verzichtet auf jede Gelehrsamkeit. Die Ausstellung der fremden Staaten ist vielfach erweitert worden, und in jeder Hinsicht ist soviel Neues und Besseres geschaffen worden, daß die Ausstellung auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft ausüben wird. — Unser Bild zeigt den durchsichtigen künstlichen Menschen im Deutschen Hygiene-Museum, dem Mittelpunkt der Internationalen Hygiene-Ausstellung.